

## Gruppenbild mit Maske (D 1993)

Kamera und Regie [Rolf Sakulowski](#) (Kamera 1994), Schnitt [Karin Geiß](#) (Schnitt 1973), Ton [Patrick Stanislawski](#) (Ing FFT 1986), [Jürgen Hentschel](#) (Ing FFT 1967) und [Karl-Heinz Sass](#) (Ing FFT 1976), Produktion [Claudia Sadowski](#) (Produktion 1995)

Der Alltag des Präzisionsschützenkommandos der Berliner Polizei ist unspektakulär: Körperliche Ertüchtigung, Psychotraining und Routineeinsätze anstelle medienwirksamer Sondereinsätze. Die Truppe ist ausgebildet, dem Befehl zum "finalen Rettungsschuß" effektiv Folge zu leisten. Der Film zeigt die gesellschaftliche Dimension einer möglichen Entscheidung zwischen Leben und Tod und reflektiert individuelle Strategien und persönliche Ansichten.



Rolf Sakulowski recherchierte für seinen Film eineinhalb Jahre, nahm an Privatleben und Training der Mannschaft teil. So entstand ein Film, der die Perspektive des Beobachters durch die Perspektive des Insiders erweitert, sachlich und sensibel beschreibt und - so Sakulowski - bewußt auf eine Wertung verzichtet. Entstanden ist ein eindrucksvoller Film, dem der Vorfall in Bad Kleinen kurz vor der Premiere damals eine unbeabsichtigte Brisanz verlieh.

### Festivals:

1. Europäischer Salon für Liebhaber des jungen Films (Filmtest IV) 13.-20.6.1993 in Potsdam
2. Duisburger Filmwoche 9.-14. November 1993
3. Internationales Festival der Filmhochschulen München, 20.-27. November 1993
4. Dokfestival Leipzig 25. November - 01. Dezember 1993, außer Wettbewerb
5. IV Media Festival Lodz November 1993
  - a. 1. Filmfest Ludwigsburg, 25. - 28. August 1994  
**Hauptpreis**

### Presse:

*... kein spektakulärer, sondern ein sehr leise und sehr behutsam erzählter Film mit wundervollen Bildern (...)  
Sakulowski beherrscht sein Handwerk, er ist Erzähler und Maler zugleich und komponiert beides zu einem*

einmaligen Eindruck. (...) Sakulowski gibt keine Antworten, sondern entläßt den Zuschauer mit einem seltsam melancholischen und beklemmenden Gefühl aus dem Kinosaal., Frithjof Siebert, Berliner Morgenpost

In meinem Film geht es mir um eine sinnliche Darstellung der Problematik Gewalt und Gegengewalt, um menschliche Fragen wie Gehorsam, das Gegeneinanderaufwiegen von Leben. (...) Mein Film ist kein Reality-TV, wer sowas erwartet, wird enttäuscht werden. Es ist vielmehr ein sehr ruhiger und nachdenklicher Film. Er beschreibt das Zeitmaß dieser Präzisionsschützen der Polizei, und das ist eben nicht so, wie man es aus amerikanischen Filmen kennt. Der Film beobachtet ein Team der Anti-Terror-Einheit der Polizei, die ja anders arbeitet als die GSG 9, in verschiedenen Ausbildungsstufen, auf dem Schießstand, im Gespräch mit Pfarrern, Psychologen, Pathologen. Es geht mir um die sinnliche Erfahrung der Problematik., Rolf Sakulowski in einem Interview mit Angelika Bohn von der Ostthüringischen Zeitung

Einen besonderen Eindruck hinterließ der Erstlingsfilm "Gruppenbild mit Maske" eines Studenten der Film- und Fernsehhochschule in Potsdam-Babelsberg. Er ließ den Zuschauer teilnehmen an Ausbildung und Einsatz von Präzisionsschützen der Berliner Polizei, die bei Geiselnahmen und Staatsbesuchen eine besondere Verantwortung für das Leben haben. Wie eine "Gewissensforschung" wurde der Film gesehen., Heinz Hinse, Fernsehsendungen, die Hoffnung machen, Ludwigshafener TV-Klausur 1993

... Sakulowski geht der Reality-Versuchung aus dem Wege, kein action-Kitzel, sondern immer lange Einstellungszeiten, Verzögerungen, Großaufnahmen (Sakulowski ist sein eigener Kameramann), ob Suchblick durchs Objektiv oder Finger am Abzughahn, ob Trupp unterwegs im Zugspitzengletscher, bei Nacht und Nebel. Sakulowski arbeitet mit Metaphern und anderen künstlerischen Mitteln und macht die Dokumentation dadurch auch zu einem sinnlich-ästhetischen Ereignis., Dr Edwin Kratschmer, Freies Wort/Suhl

Der Regisseur Rolf Sakulowski ist (...) wohl eine Ausnahme. Eineinhalb Jahre lang begleitete er ein Scharfschützenkommando der Berliner Polizei und machte daraus einen politischen Film - ganz ohne Polemik oder billige Kommentare. Das Thema läßt ihn bis heute nicht los. "Manchmal kommen Polizisten zu mir, die jemanden erschossen haben und wollen mit mir reden", sagt er und nippt am Bier. "Alle Probleme der Gesellschaft spiegeln sich deutlich im Polizeiapparat." Es ist auffällig, daß Sakulowski nur über das Thema seiner Arbeit spricht - im Gegensatz zu vielen, die sich vor allem für ihren Film und dessen Erfolg interessieren., Arno Makowsky, Süddeutsche Zeitung

... "Gruppenbild mit Maske" war der umstrittenste Beitrag des Abends (...) Sakulowski hat eineinhalb Jahre lang beim Präzisionsschützenkommando der Berliner Polizei recherchiert, bevor die Kamera anließ. Sein knapp einstündiger Film enthält sich jeden Kommentars, wenn Kondition und Schießen trainiert werden. Sakulowski beobachtet die einmal im Jahr angesetzte psychologische und pathologische Schulung der Polizisten und ist auf einem Hochhausdach dabei, wenn die britische Königin in Berlin weilt. Das immer gleiche Geräusch des Reibens der Nylonanzüge entwickelt sich zu einer Art Musik. Niemals ist einer der Schützen ohne Maske zu sehen - eine Verabredung mit dem Regisseur. Man hört die Männer murmeln und im Unterricht antworten. Der Film scheint schlicht zu sein, aber genau deshalb kommt er seinem Thema auf die Schliche. Er vermeidet die voreilige Denunziation potentieller Todesschützen und entfaltet dafür Lebenspanoramen, die ihre Wirkung nicht verfehlen., Rolf Aurich, Hannoversche Allgemeine Zeitung

Die neue Standpunktlosigkeit zeigte exemplarisch der mit dem ersten Preis ausgezeichnete Dokumentarfilm aus der ehemaligen DDR: In langen und ruhigen Bildern schilderte Rolf Sakulowski in "Gruppenbild mit Maske" wie Scharfschützen der Polizei Stellung beziehen - und bezieht selbst keine., Joachim Aurich, Stuttgarter Zeitung

Der mit 10 000 Mark dotierte Hauptpreis ging an Rolf Sakulowski. Nach Ansicht der drei Jurymitglieder verstand es Sakulowski, in seinem Dokumentarfilm "Gruppenbild mit Maske", die Arbeit der polizeilichen Präzisionsschützen mit der ethischen Fragestellung über Gehorsam und Töten zu verknüpfen. Die hervorragende Kameraführung und die ebenso spannende wie aufklärerische Dramaturgie sorgten dafür, daß der Film zu einem spielfilmhaften Psychothriller werde., Jürgen Daiber, Heilbronner Stimme, Hohenloher Zeitung

Der erste Preis in Höhe von 10 000 Mark wurde Rolf Sakulowski für seinen Beitrag "Gruppenbild mit Maske" zugesprochen. In der Begründung heißt es: Sakulowski habe es in seinem Dokumentarfilm brilliant verstanden, die Darstellung der Arbeit polizeilicher Präzisionsschützen mit ethischen Fragen nach Gehorsam und Tötungswillen zu verbinden. Die hervorragenden Kameraführung und die ebenso spannungsvolle wie aufklärerische Dramaturgie lasse den Dokumentarstreifen fast zu einem spielfilmhaften Psychothriller werden., eb, Südwestpresse

Der Film beschäftigt sich mit der Arbeit der Polizisten, die über Leben und Tod richten, wenn sie zum Beispiel bei einer Geiselnahme entscheiden müssen, ob der Täter mit einem gezielten Schuß zu töten ist. Im

*Gegensatz zu vielen TV-Dokumentationen kommt der Film ohne besserwisserische Kommentare aus, beschränkt sich ganz auf die Darstellung der Faszination und der Präzision des Tötens. Schaudernd folgt man den Erläuterungen des Instructors, der den Polizisten erklärt, wo man das "Ziel" treffen muß. Aber auch die ethischen Fragen des Berufs werden diskutiert: Ist das Leben des Täters weniger wert als das des Opfers?, Achim Figgen, Eßlinger Zeitung, Cannstatter Zeitung*

*Die Drehbedingungen - Sakulowski durfte die Gesichter dieser Männer nicht zeigen! - bestimmen hier über die Maßen die Ästhetik des (...) Films. Was möglicherweise banal wäre, gerät so in diesen Aufnahmen von stummen, verummten Männern zu etwas Geheimnis-vollem, verleiht den Szenen der Schießübungen fast so etwas wie eine Aura. Daß Sakulowski diesen Männern, die gewissermaßen das scharfe Ende der Exekutive bilden, so nicht näher kommt, versucht er auszugleichen mit Szenen von Pfarrern und Psychologen, die im Unterricht mit den Scharfschützen über Moral und Gewissen diskutieren wollen. Da hat der Film dann plötzlich etwas Aufgesetztes, etwas Bemüht-Didaktisches (...) - und leider ergibt sich daraus keine Dialektik, sondern nur eine Gegenüberstellung., Rupert Koppold, Stuttgarter Zeitung*

*Im Gegensatz zu vielen TV-Dokumentationen kommt der Film ohne besserwisserische Kommentare aus, beschränkt sich ganz auf die Darstellung der Faszination und der Präzision des Tötens. Schaudernd folgt man den Erläuterungen des Instructors, der den Polizisten erklärt, wo man das "Ziel" treffen muß. Aber auch die ethischen Fragen des Berufs werden diskutiert: Ist das Leben des Täters weniger wert als das des Opfers?, Achim Figgen, Eßlinger Zeitung, Cannstatter Zeitung*

*Mich interessierte die deutsche Polizeiproblematik, die ethische Frage des Tötens. Welche Konflikte sich in denjenigen abspielen, die im Ernstfall töten müssen, der Zwiespalt, in sie unweigerlich geraten. Und wie sie solche Situationen bewältigen. Ein faszinierendes Thema ..., Rolf Sakulowski, zitiert nach Kerrin Viererbe, Allgemeiner Anzeiger Gera*

*Zo gaat Gruppenbild mit Maske van Rol Sakulowski over mensen wier gezichten voor de toeschouwer bedekt blijven. Het zijn abstracte wezens die gevolgd worden tijdens hun opleiding als scherpschutter bij de Berlijnse politie. De film gaat meer over de bereidheid in opdracht van welke autoriteit dan ook te doden en derhalve over keuzes met betrekking tot leven en dood dan over objectiviteit, waarheid, fictie en non-fictie., Denise van Laar, De Filmkrant*

Stand 1995